© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abteilung für Landesgeschichte sowie mittelalterliche und neuzeitliche Numismatik

Leiter: Kustos Dr. Friedrich W. Leitner

A) Bericht der Abteilung für Landesgeschichte

Im Sammlungsbereich kam es zur Fortführung der Neuinventarisierung der landesgeschichtlichen Sammlungen, wobei bei der Exponaterfassung bereits auf die Computer-Inventarisierung hingearbeitet wurde. Mit Jahresende wird die Abteilung für Landesgeschichte und Numismatik mit dem von JOANNEUM RESEARCH in Graz gemeinsam mit anderen Museen entwickelten Museumsinventarisierungsprogramm IMDAS-Pro und für den numismatischen Bereich mit dem IMDAS-Coinet beginnen. Erfahrungswerte und Benutzbarkeit dieses museumsübergreifenden Programmes wird erst das nächste Berichtsjahr zeigen.

Aufgearbeitet und neu katalogisiert wurde weitgehend (gemeinsam mit Frau Mag. Gabriele Rußwurm-Biro) die kunstgewerbliche Sammlung der „Schlösser und Schlüssel": der Bestand reicht zurück bis in das 13. Jahrhundert und ist speziell für den Zeitraum des 17. und 18. Jahrhunderts besonders aussagekräftig.

Die reichhaltige Sammlung an neuzeitlichen Hieb- und Stichwaffen wird seit 1999 erstmals fachgerecht von Herrn Andreas Stadler restauriert und in den neuen Depotkästen nach ihrer zeitlichen Zuordnung eingestellt und neu inventarisiert. Nebenbei wird nun auch die kunstgewerbliche Sammlung an „Schlössern und Schlüsseln" restauriert und bearbeitet (siehe oben).

Zu einer der Hauptaufgaben dieser Abteilung aber gehört nach wie vor die Erfassung und Aufarbeitung der Inschriften des Mittelalters und der frühen Neuzeit (bis 1650). In diesem Zusammenhang sind Aufnahmefahrten in die Bezirke ebenso festzuhalten wie eine umfassende Dokumentation und Sicherung der Objekte durch Fotos und Aufnahmeblätter.

Ein Großteil der wissenschaftlichen Tätigkeit im Berichtsjahr hat sich daher auch mit diesen Inschriftenaufnahmen befasst. Der zweite Band der Inschriften des Bundeslandes Kärnten, betreffend den politischen Bezirk St. Veit an der Glan (siehe wissenschaftliche Tätigkeit) ist in Ausarbeitung bzw. Druckvorbereitung. Die Reichhaltigkeit des Materials ergibt sich aus der historischen wie auch kulturgeschichtlichen Bedeutung dieses Kärntner Bezirkes. Es ist Gurk an erster Stelle zu nennen, wo zu den schon „bekannten" Objekten durch eine „Notgrabung" auf der Nordseite des Gurker Domes mehrere im Bereich der Dachtraufe beim ehemaligen westseitigen Ausgang in den romanischen Kreuzgang liegende Grabplatten als Neufunde[1] hinzugekommen sind, die 1998 durch die Marktgemeinde Gurk im Erdgeschoss des westseitigen Traktes des Propsthofes aufgestellt wurden.

Die Dokumentation „Abwehrkampf und Volksabstimmung" wird seit der Errichtung dieses Museums in Völkermarkt fachlich vom Kustos der landesgeschichtlichen Abteilung betreut. Alle Exponate der Dokumentationsausstellung befinden sich im Eigentum des Landesmuseums bzw. des Landes Kärnten. Diese Dokumentationsausstellung ist logistisch dem Stadtmuseum Völkermarkt angeschlossen. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern gehen ungeteilt an das Stadtmuseum. Träger des Stadtmuseums ist die Stadt Völkermarkt.

Eine große Bereicherung hat die landesgeschichtliche Abteilung durch den Ankauf der „Sammlung Richard Strauß" erhalten, die nach langjährigen Verhandlungen 1998 vom Land Kärnten erworben und dem Landesmuseum übergeben werden konnte. Es handelt sich dabei um eine nahezu komplette Sammlung aller Dokumente, Propagandaschriften und Werbemittel aus der Zeit des Kärntner Abwehrkampfes und der Volksabstimmung am 10. Oktober 1920. In sechs Faszikeln sind auf gedruckten Vorlageblättern Fotos, Propaganda und Werbematerial sowohl von Kärntner Seite als auch von Seiten des SHS-Königreiches gesammelt und dokumentiert. Der besondere Wert dieser Sammlung liegt in ihrer Geschlossenheit und im Umstand, dass der Abwehrkämpfer Richard Strauß aus Völkermarkt als Zeitzeuge und örtlicher „Zeithistoriker" Dokumente zusammengetragen hat, die ansonsten wohl nicht erhalten geblieben wären. Zudem gehört zu dieser Sammlung ein reicher Bestand an Plakaten und Druckwerken zum Thema der Volksabstimmung in Kärnten.

Die landesgeschichtliche Sammlung konnte 1999 durch zahlreiche Ankäufe erweitert werden: 1 Dokument 1868 (Inv. Nr. LG-3822; Dorotheum, Klagenfurt), 1 Konvolut Dokumente (Inv. Nr. LG-3830/1–55; Wiesauer, Ferlach), 3 Dokumente 19. Jh. (Inv. Nr. LG-3832/1–3; Kraiger, Klagenfurt), 1 Konvolut Dokumente (Inv. Nr. LG-3833; Wiesauer, Ferlach), 1 Reisepass 1859 (Inv. Nr. LG-3834; Wiedergut, Hüttenberg), 7 Dokumente (Inv. Nr. LG-3835/1 Antik-Stadl, Klagenfurt). Weiters konnte ein Gemälde des Landesbefehlshabers Obstl. Ludwig Hülgerth (1875–1939), gemalt von Dominik Loisel (* 1874 in Marburg, + 1930 in Klagenfurt, Öl auf Leinwand, 150 x 100 cm, signiert und datiert links unten; Inv. Nr. K 699; Slama, Klagenfurt), erworben werden. Vom Sängergau Klagenfurt konnte eine Traditionsfahne des MÄNNER GESANG VEREIN TARVIS, KÄRNTEN aus dem Jahre 1911 angekauft werden (Inv. Nr. LG-F 3400; 120 x 172, Sängergau Klagenfurt); Tarvis wurde erst 1910 zur Stadt erhoben und war damit die jüngste Stadt Kärntens in der Monarchie. Weiters wurde ein Gewichtesatz aus Messing (Inv. Nr. LG-II/2501; Antik-Stadl, Klagenfurt) angekauft.

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

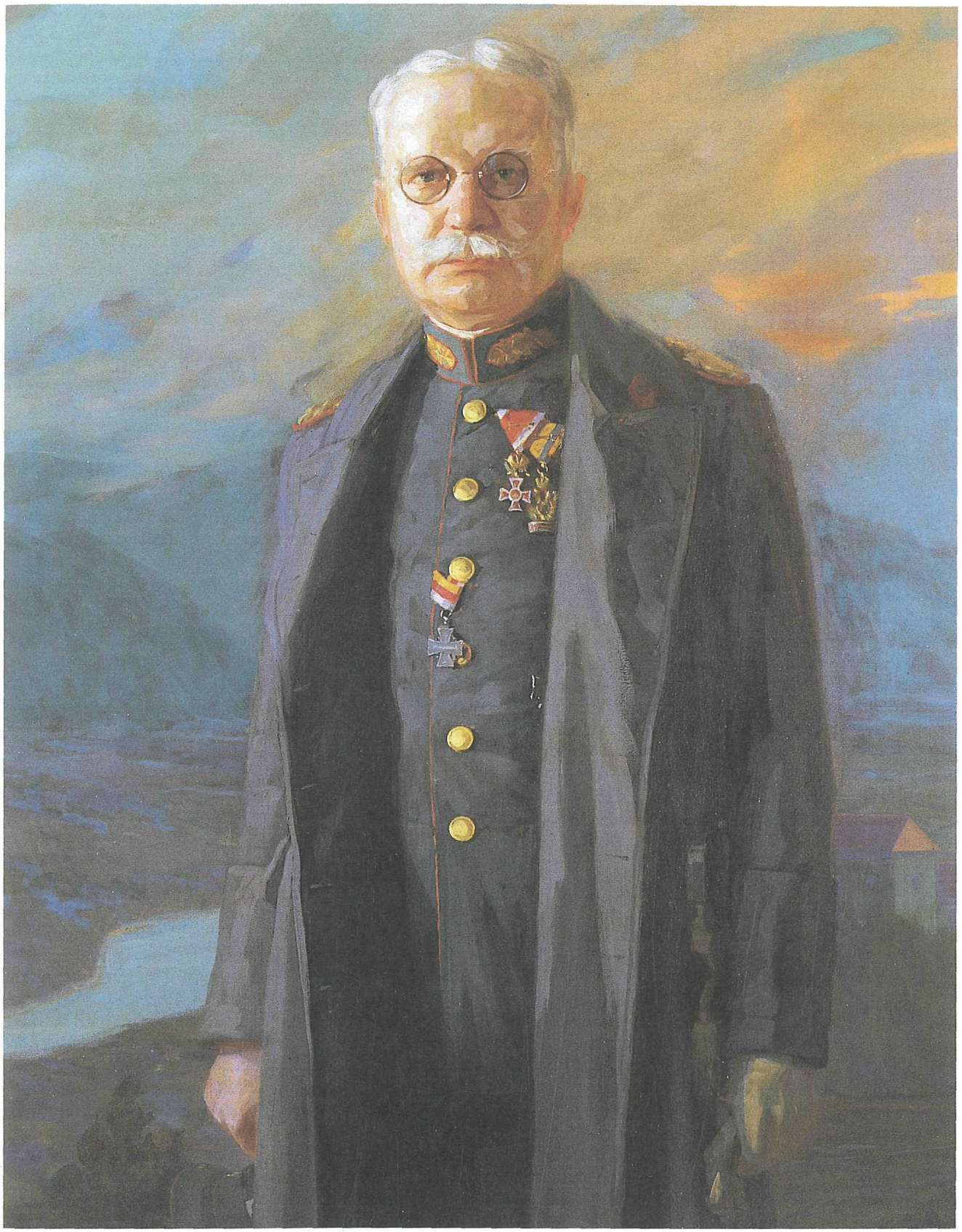

Abb. 1: Landesbefehlshaber Obstlt. Ludwig Hülgerth (1875–1939), angekauft 1998/1999 von der Familie Slama (Privatbesitz), Klagenfurt; Ölgemälde von D. Loisl, Öl auf Leinwand, 1930. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

B) Bericht der numismatischen Abteilung

Gemeinsam mit Frau Dr. Elfriede Krauland

1) Neuordnung und wissenschaftliche Bearbeitung der Mittelaltermünzen

Die Exponate der mittelalterlichen Sammlung waren nach den Nummern der grundlegenden Publikationen des bedeutenden Forschers der österreichischen Mittelalter-Münzgeschichte, Arnold Luschin von Ebengreuth, gelegt, die im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts veröffentlicht worden waren. Die im Landesmuseum aufbewahrten Münzbestände waren unter den „Luschin-Nummern" in Gruppen zusammengeschlossen worden.

Seither sind durch eine Menge von neuen Funden und von späteren Autoren neue Erkenntnisse und Zusammenhänge erarbeitet worden: z. B. Egon Baumgartner, Fritz Dworschak, Wilhelm von Fritsch, Bernhard Koch, um nur einige zu nennen.

Diese gesamten Ergebnisse hat Herr HR Dr. Bernhard Koch in seiner Lebensarbeit „Corpus Nummorum Austriacorum I"[2] zusammengefasst. Da heute sowohl in der wissenschaftlichen Numismatik als auch im Handel nur noch nach CNA zitiert wird, ergab sich eine notwendige Umstellung auf das neue Zitierwerk. Der ganze Mittelalterbestand unseres Museums musste auf den neuesten Stand der numismatischen Forschung gebracht und sowohl die nun geänderte zeitliche Folge der Emissionen als auch die neue Zuordnung nach den verschiedenen Münzstätten berücksichtigt werden. Die jüngsten Publikationen von Frau Dr. Elfriede Krauland als freie Mitarbeiterin der numismatischen Abteilung basieren auf diesen wissenschaftlichen Forschungen und führen, auf Kärnten bezogen, im Detail verdienstvoll darüber hinaus, insbesondere was die Spätzeit der Kärntner Prägungen betrifft.

Die Hauptmünzstätten Kärntens, Friesach, die Prägestätte der Erzbischöfe von Salzburg, und St. Veit, die des Herzogs von Kärnten, sind bereits nach dem neuen CNA-System geordnet. Für jeden Pfennig wurde ein Inventarblatt mit allen wichtigen numismatischen Daten angelegt und die nach der Nummernfolge des CNA nicht vorhandenen Exemplare durch ein separates Unterlagskärtchen gekennzeichnet. Durch diese Arbeit kann nach der Computer-Inventarisierung des Sammlungsbestandes, die in Kürze aufgenommen wird, jederzeit auf Anfrage Auskunft an Kollegen oder interessierte Sammler erteilt werden. Wenn fehlende Stücke am Markt auftauchen würden, kann nun zielgerecht angekauft werden.

Die Kärntner Nebenmünzstätten der münzberechtigten Herren sind ebenfalls geordnet: die des Erzbischofs von Salzburg, Pettau, Rann und Reichenburg, die des Kärntner Herzogs (Völkermarkt, Laibach, Landstraß, Heiligenkreuz), die der Herzöge von Andechs-Meranien und ihrer Nachfolger (Windischgraz, Stein an der Save, Gutenwert), die der Bischöfe von Bamberg (Villach, Griffen), die der Grafen von Görz (Obervellach), die der Bischöfe von Gurk (Gurk oder Straßburg?, Peilenstein?, Heiligenkreuz?). Leider gibt es besonders im Bestand der mittelalterlichen Sammlung des Landesmuseums große Lücken. Hier ist die Anlegung der Inventarblätter noch nicht möglich gewesen, dies ist für die kommenden Jahre vorgesehen.

2) Neuzeitliche Sammlung

Der Sammlungsbestand der neuzeitlichen Prägungen Österreichs, angefangen von Maximilian I. bis zur 2. Republik, wurde in diesem Jahr ebenfalls nach Münzherren und ihren Prägestätten geordnet. Für die frühere Aufbewahrung ergab sich ein ähnliches Bild wie schon bei der Mittelaltersammlung. Neue Anlageblätter für diesen großen Teil der Sammlung konnten noch nicht erstellt werden, jedoch gibt die derzeitige Ordnung schon die Möglichkeit einer numismatischen Orientierung. Auch hier wird in Kürze mit der Computer-Inventarisierung begonnen werden und damit ein noch rascherer Zugriff gewährleistet.

In den Sammlungen waren aus früherer Zeit auch einige noch gänzlich unbearbeitete Gruppen von Münzen aus „aller Herren Länder", ohne zielgerichtete Sammlertätigkeit und von Privatpersonen zusammengetragen. Auch dieser Bestand wurde gesichtet, einzeln aufgelegt und bewertet. Sie stammen zumeist aus dem 19. und 20. Jahrhundert.

3) Medaillensammlung

Wie die mittelalterliche und neuzeitliche Münzsammlung des Landesmuseums geht auch die Medaillensammlung auf den Geschichtsverein für Kärnten zurück. Bei der ersten Generalversammlung des Geschichtsvereines am 16. September 1844 im großen Wappensaal des Landhauses in Klagenfurt konnte der damals für den Bereich Numismatik zuständige Kustos, P. Franz Fritz, Gymnasialpräfekt und Kapitular des Benediktinerstiftes St. Paul i. Lavanttal, dem Vereinsvorstand unter dem Direktor Gottlieb Freiherr von Ankershofen schon über 2000 Münzen und Medaillen als Grundstock der neuen Numismatischen Sammlung des Museums übergeben. Waren es 1964 schon über 17.000 Münzen und Medaillen, so sind heute nur im Bereich der mittelalterlichen und neuzeitlichen Sammlungen und der Medaillensammlung über 20.000 Münzen und Medaillen vorhanden. Die Medaillensammlung zeigt aber auch die hervorragende Stellung des Landes Kärnten bei der Münz- und Medaillenprägung: zahlreiche Stücke sind aus Kärntner Provenienz, in Klagenfurt oder St. Veit entstanden, mit Bezug auf Kärnten oder Kärntner Persönlichkeiten. Diese Exponate reichen von der Zeit Kaiser Maximilians I. bis in das 20. Jahrhundert, von den Keutschachern, den Khevenhüllern, den Thannhausern u.a. bis zu den Künstlern, Politikern und Wissenschaftlern der Gegenwart. In ihrer Zusammenschau sind sie die geprägte Geschichte des Landes Kärnten. Die Medaillensammlung ist in der

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 2: 1 Krone von 1916, auf der Rückseite der Aufdruck „ORTSGEMEINDE MIESS SHS, Bezirk Völkermarkt, Kärnten". Foto: U.P. Schwarz, Landesmuseum

Bearbeitung 1999 nun abgeschlossen worden, auf Anlageblättern erfasst und katalogisiert und wird in Kürze durch die Ende 1999 beginnende Computer-Inventarisierung noch rascher zugänglich und besser benützbar sein.

4) Banknoten, Notgeld und Wertpapiere

Mit den wechselnden politischen Systemen hatte Österreich und damit auch Kärnten im 20. Jahrhundert mehrere Währungseinheiten als gesetzliche Zahlungsmittel. Mit 11. August 1892 war von der Österreichisch-Ungarischen Bank der Übergang zur Goldwährung erfolgt. Neues Zahlungsmittel wurde die Krone, die auf der Basis von 1 Gulden „Österreichische Währung" = 2 Kronen umgewechselt wurde. Das Druckbild der Banknoten blieb gleich, auf der deutschsprachigen Seite war der österreichische Kaiseradler, auf der ungarischen Seite das Staatswappen Ungarns abgebildet.

Von 1902 bis 1918 wurden in der österreichisch-ungarischen Monarchie mehrfach neue Emissionen gedruckt. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie im November 1918 hat die Republik Deutschösterreich die Kronenwährung weiterverwendet, allerdings mit dem gestempelten Aufdruck „DEUTSCHÖSTERREICH", später auch „Ausgegeben nach dem 4. Oktober 1920".

Die Inflation in Österreich erreichte um 1922 einen bedrohlichen Höhepunkt, 1924 war der Bankumlauf bereits auf 9 Billionen Kronen gestiegen. Zur Stabilisierung der österreichischen Währung (die Papierkrone stand zur Goldkrone im Verhältnis von 14.400:1) ging man nun zur Schillingwährung vom 20. Dezember 1924 bzw. vom 1. Jänner 1925 über (10.000 Kronen = 1 Schilling). Von 1938 bis 1945 galt auch in Kärnten die Deutsche Reichsmark als Währungseinheit (eingewechselt wurde zum ungünstigen Kurs von 1,50 öS zu 1,0 RM, 1945 zurückgewechselt im Verhältnis 1:1). Die deutschen Münz- und Bankgesetze waren in dieser Zeit auch für Österreich gültig.

Nach dem Kriegsende brachte die Aufteilung des Landes in vier Zonen einen eingeschränkten Geltungsbereich der provisorischen österreichischen Staatsregierung vorerst auf die russische Zone, ein einheitliches Währungssystem konnte daher nur schrittweise verwirklicht werden. Die von den Besatzungsmächten ausgegebenen Militärschillinge mussten nach Kriegsende von den österreichischen Stellen als Zahlungsmittel anerkannt werden. In der russischen Zone hortete die Zivilbevölkerung die zu diesem Zeitpunkt noch nicht umtauschpflichtigen Reichsmünzen und -noten, so dass vorübergehend ein empfindlicher Mangel an Kleingeld herrschte und der Kabinettsrat der Provisorischen Staatsregierung Reichsbanknoten im Nennbetrag von 10 RM aufwärts sowie Teilscheine zu 50 Reichspfennig, 1 und 2 RM als Zahlungsmittel zuließ. 1945 begann man mit der Herstellung von Interimsnoten, auf alten Platten der bis 1938 gültigen Banknoten hergestellt, welche sich nur durch die Farbe, die Unterschriften und das Datum von diesen unterschieden. Der

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 3: 25-Schilling-Banknote der alliierten Militärbehörde 1945, Vorderseite. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

von der Bundesregierung am 19. November 1947 verlautbarte Währungsschutz konnte erst am 5. Dezember 1947 nach Zustimmung der Alliierten in Kraft treten, wodurch seine Wirkung eingeschränkt war. Der Nennwert der alten Schillingnoten wurde auf ein Drittel reduziert und die Banknoten durch neue ersetzt. Ab 1948 wurden von der Österreichischen Nationalbank die ersten für die Zweite Republik entworfenen Banknoten ausgegeben. Bis 31. Dezember 1998 galt die Schillingwährung der Zweiten Republik. Seit 1. Jänner 1999 ist in Österreich als Mitgliedsstaat der Europäischen Währungsunion der Euro eingeführt worden, als offizielles Zahlungsmittel gilt er aber erst ab dem Jahre 2002 (1 Euro = 13,7603 ATS). Für die vom unterfertigten Kustos zusammengestellte Sonderausstellung „Von der Krone zum Euro" (siehe unten unter Ausstellungen) wurden 1999 zahlreiche Geldscheine (Kronen, Schilling 1. Republik, Deutsches Reich 1938–1945, Alliierte Militärbehörde und 2. Republik) angekauft. Fehlstellen bestehen nur mehr bei Ausgaben, die sehr selten und daher auch entsprechend teuer sind. Daneben wurden zahlreiche Aktien, Wertpapiere, Kriegsanleihen, Schuldverschreibungen und Dokumente aus dem 19. und 20. Jahrhundert angekauft, deren Inventarisierung und Katalogisierung (gemeinsam mit Frau Mag. Gabriele Rußwurm-Biro) bereits erfolgt ist, die wissenschaftliche Auswertung erfolgt aber erst im nächsten Berichtsjahr. Zu den Ankäufen im Einzelnen: 117 Banknoten (20. Jh., Inv. Nr. N 6-5000/1–117; Dorotheum, Klagenfurt), 14 Banknoten (20. Jh., Inv. Nr. N 6-5001/1–14; Wiesauer, Ferlach), 114 Banknoten (20. Jh., Inv. Nr. N 6-5002/1–114; Privatankauf, Klagenfurt), 57 Banknoten (20. Jh., Inv. Nr. N 6-5003/1–57; Weywoda, Wien), 95 Banknoten (20. Jh., Inv. Nr. N 6-5004/1–57; Herinek, Wien), 25 Banknoten (20. Jh., Inv. Nr. N 6-5006/1–25; Weywoda, Wien), 2 Banknoten (20. Jh., Inv. Nr. N 6-5007/1–2; Weywoda, Wien), 18 Banknoten (20. Jh., Inv. Nr. N 6-5008/1–18; Herinek, Wien), 3 Banknoten (20. Jh., Inv. Nr. N 6-5009/13; Herinek, Wien), 12 Wertpapiere (Inv. Nr. N 3823–3824; Inv. Nr. N 3825–3831; Inv. Nr. N 3836–3839; Auktion Wertpapiere, Wien).

5) Ankäufe

Nach Maßgabe unserer budgetären Möglichkeiten wurde der Bestand der Mittelaltermünzen durch Zukäufe und Teilnahme an verschiedenen Auktionen ergänzt und erweitert. So konnten in den Jahren von 1990 bis 1999 164 Stücke für die Münzstätte Friesach, für die Münzstätte St. Veit und die Nebenmünzstätten zu angemessenen Preisen erworben werden. Viele von ihnen füllen Lücken in der Zeitfolge unserer Kärntner Münzreihen. Auch einige Stücke der Gruppe Neuzeit konnten angekauft werden: insgesamt 362 Exemplare, im Jahr 1999 auch zahlreiche Münzen und Medaillen, aber auch Papiergeld und Wertpapiere erworben werden: 4 Pfennige (Lot, Inv. Nr. N 16.683/1–3; Auktion Rauch, Wien), 2 Pfennige (Lot, Inv. Nr. N 16.684/1–2; Auktion Rauch, Wien), 37 Pfennige (Lot, Inv. Nr. N 16.685/1–37; Auktion Rauch, Wien), 120 Kleinmünzen (Alt-Österrereich, 1. u. 2. Republik, Inv. Nr. N 16.683/1–120; Wiesauer, Ferlach), ½

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb.4 a u. b: Hälbling des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg (1200–1246), AV u. RV, 2:1 vergrößert. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

Kreuzer EB Lodron 1630 (Inv. Nr. N 16.687; Geschichtsverein, Klagenfurt), 1 Münze Erzherzog Franz Ferdinand (Inv. Nr. N 16.688; Münze Österreich, Wien), 138 Kleinmünzen (Österreich etc., Inv. Nr. N 16.689/1–138; Wiesauer, Ferlach), 1 Münze 1996/50,– (Inv. Nr. N 16.690; Raika, Klagenfurt), 1 Münze 1997/50,– (Inv. Nr. N 16.691; Raika, Klagenfurt), 1 Münze 1998/50,– (Inv. Nr. N 16.692; Raika, Klagenfurt), 1 Münze 1998/50,– (Inv. Nr. N 16.693; Raika, Klagenfurt), 1 Münze 1999/50,– (Inv. Nr. N 16.694; Raika, Klagenfurt), 7 Münzen 20, CUNiAl (Inv. Nr. N 16.695; Inv. Nr. N 16.696; Inv. Nr. N 16.697; Inv. Nr. N 16.698; Inv. Nr. N 16.699; Inv. Nr. N 16.700; Inv. Nr. N 16.702; Raika, Klagenfurt), 137 Kleinmünzen (Alt-Österreich, Inv. Nr. N 16.703/1–137; Privatankauf, Klagenfurt), 1 Stephanspfennig (Inv. Nr. N 16.704; Herinek, Wien), 117 Kleinmünzen (Alt-Österreich, Inv. Nr. N 16.705/1117; Privatankauf, Klagenfurt), 47 Münzen (20.Jh., Inv. Nr. N 16.706/1–47; Privatankauf, Klagenfurt), 1 Pfennig Ottokar II. (Inv. Nr. N 16.708; Tursky, Innsbruck), 26 Münzen zu 10,– (Inv. Nr. N 16.709/1–26; Bank für Kärnten, Klagenfurt), 1 Münze 20 Kreuzer (Inv. Nr. N 16.710; Gronold, Klagenfurt), 1 Kippertaler Ferdinand II. 1622 (Inv. Nr. N 16.712; Auktion Rauch, Wien), 1 Medaille zur Vermählung von Kronprinz Rudolf 1881 (Inv. Nr. N 16.713; Auktion Rauch, Wien), 1 Pfennig Herzog Ulrich III. (Inv. Nr. N 16.714; Wagner, Klagenfurt), 1 Pfennig EB Adalbert II. (III.) (Inv. Nr. N 16.715; Tursky, Innsbruck), 1 Vierer/Görz (Inv. Nr. N 16.716; Geschenk).

Drei außerordentlich interessante, seltene Exemplare sollen hier besonders hervorgehoben werden: ein Hälbling (CNA Ca 11) des Erzbischofs Eberhard II. (1200–1246), der nur in den alten Funden von Detta (aus 1880), Szigecsép (verborgen 1220) und Noreia (verborgen 1205) erhalten war und im Handel oder Auktionen in Jahrzehnten nicht aufgetaucht ist. Das zweite Desideratum, eine seltene Kippermünze aus der Regierungszeit Kaiser Ferdinand II. , Kippertaler (150ger) aus dem Jahre 1622, die ein für diese „schlimmste Münzverschlechterung des 30jährigen Krieges" relativ schönes Relief zeigt. Dann ein ausnehmend seltener „Schinderlings"-Kreuzer, wie die kaum silberhaltigen Münzen dieser Zeit genannt wurden. Der Münzherr Jan von Vitovec, Freiherr von Krapina, Graf im Sega (+ um 1469) war im Kampf um die Vormundschaft des Königs Ladislaus Posthumus ein erfolgreicher Heerführer, dem Kaiser Friedrich III. 1459 eine Münzbewilligung auf kaiserlichem Schlag gewährte. Noch 1973 sprach Bernhard Koch[3] davon, dass zu diesem Privileg keinerlei Gepräge bekannt seien. In den 90er Jahren tauchten zwei Stück davon in Auktionen auf. Ein Exemplar konnte vom Landesmuseum für Kärnten erworben werden. Es zeigt im Avers den Doppeladlerschild zwischen den Buchstaben I–K und die Umschrift: „* (Rosette) FRI[... IMPE]RATOR", im Revers den quadrierten steirischen Schild (1 u. 4 Bindenschild, 2 u. 3 Panther) und die Umschrift: „* [MON]ETA [IN KR]APINA [1]459"[4].

Im Bereich der Medaillensammlung soll unter den Ankäufen ein Stück hervorgehoben werden. Obwohl nicht in Kärnten entstanden, hat es mit dem Landesmuseum für Kärnten sehr viel zu tun. Gemeint ist die Medaille auf die Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit Erzherzogin Stephanie von Belgien, mit dem gestaffelten Brustbild des Brautpaares auf der Vorderseite (Abb. 7), ihren Allianzwappen auf der Rückseite. Kronprinz Rudolf (1858–1889) war Protektor des Kärntner Museums des Geschichtsvereines (bis 1918) und war mit seiner Frau bei der Schlusssteinlegung des Museumsgebäudes am 10. Juli 1884 höchstpersönlich in Klagenfurt.

6) Funde

In den Jahren 1996 bis 1998 (Fund von Mittlern) und 1998 (St. Stefan bei Globasnitz) wurden zwei neue Funde entdeckt, die dem Landesmuseum glücklicherweise zur Kenntnis kamen, auch angekauft werden konnten, und nach dem neuesten wissenschaftlichen Forschungsstand bearbeitet und publiziert wurden[5]. Beide sind von Frau Dr. Elfriede Krauland in der Carinthia I 1999 veröffentlicht worden[6]. Zum Unterschied zur Frühphase der Friesacher Pfennige, den sogenannten „Eriacensis Emissionen" (für Friacensis) im Fund von Guttaringberg, der im

Abb. 5 a u. b: „Schinderlings"-Kreuzer des Jan von Vitovec, Freiherr von Krapina, Graf im Sega, 1459, AV u. RV., 2:1 vergrößert. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 6 a. u. b: Kippertaler (150ger) aus 1622 von Kaiser Ferdinand II., AV u. RV, 1:1. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

Katalog der Landesausstellung 1995, „Grubenhunt & Ofensau"[7] erschienen ist, ergab sich hier die selten anzutreffende Möglichkeit, einen Fund aus der Endzeit der Friesacher Gepräge zu sichten und mit einer großen Anzahl von ausgezeichneten Abbildungen zu präsentieren.

a) Fund von Mittlern
Gemeinde Eberndorf, BH Völkermarkt

Die zweite Hälfte des 13. und die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts war eine Zeit der allmählichen und dann immer deutlicher zutage tretenden Währungsverschlechterung. Hier waren die Landesherren bemüht, durch „strenge" Münzverträge den Wert und den Umlaufsbereich ihrer Gepräge zu erhalten und das Eindringen der Fremdwährung (im Osten unseres Landes die Grazer und Wiener Pfennige, im Süden die Denare der „Aglaier" und die „Berner") zu verhindern. Es war deutlich zu beobachten, wie in den herzöglichen Rechenkammern die Beträge in Kauf- und Verkaufsverträgen, Bußgeldern usw. nicht mehr in „Friesachern", sondern in Fremdwährung angegeben wurden.

Durch die beiden in diesen Zeitraum fallenden Münzverträge zwischen dem Salzburger Erzbischof Rudolf von Hoheneck (1284–1290) und Herzog Meinhard von Tirol (1286–1295) vom Jahr 1286 und einem schon bald darauf notwendig gewordenen zweiten zwischen Heinrich von Kärnten, Titular-König von Böhmen (1310 bis 1335) und dem Salzburger Erzbischof Friedrich III. von Leibnitz (1315–1338) von 1334 wurde im letzteren die Bestimmung über die Münzverschlechterung durch den verringerten Feinheitsgehalt des Münzmetalls festgeschrieben. Aus diesen Gründen entstand der Versuch, durch die Feinheitsbestimmung der entsprechenden „stummen" Münzen (das sind Gepräge ohne Umschrift, die eventuell Auskunft über den Münzherrn oder eine Datierungshilfe geben könnte) zu einer genaueren zeitlichen Einordnung zu kommen. Funde aus der Spätzeit der Friesacher sind eher selten, in der numismatischen Literatur nicht oft anzutreffen, aber währungsgeografisch für Kärnten als Durchzugsland von Süd nach Nord und Ost nach West besonders interessant.

Eine Erweiterung des Typenbestandes erbrachte nun der Fund von Mittlern. In dem 380 Stück umfassenden Hort (als Fremdwährung waren nur drei Denare aus Aquileia enthalten) gab es 97 Stück mit gänzlich neuen, noch nicht editierten Münzbildern und eine Reihe von erkennbaren Reversbildern und Varianten zu schon bekannten Geprägen, deren neue Beizeichen vielleicht auf Emissionen oder Nebenmünzstätten hinweisen könnten.

b) Fund von St. Stefan bei Globasnitz
Gemeinde Globasnitz, BH Völkermarkt

Der nur acht Stück umfassende Fund wurde beim Ausheben eines Grabes gefunden, das an der die Kirche umgebenden Friedhofsmauer gelegen war. Hier wurden höchst seltene Gepräge, eines aus Stein an der Save, vier aus Laibach, und dazu noch drei aus St. Veit gehoben. Sie stammen aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts und gehören mit einer Ausnahme (Nr. 1 des Fundes, Friedrich v. Österreich, Münzstätte Stein) alle dem Münzherrn Bernhard von Spanheim (1202–1256) an.

c) Fund von Gschieß
Gemeinde Baldramsdorf, BH Spittal an der Drau

Dieser Fund wurde ca. 1225 vergraben und 1930 entdeckt und von Fritz Dworschak in der NZ 1931[8] beschrieben. Der Fundinhalt von über 3700 Stück wurde annähernd gedrittelt, ein Teil davon kam an das Münzkabinett Wien, zwei weitere Teile an das Landesmuseum für Kärnten und an das Villacher Stadtmuseum. Der Kärntner Anteil von 1870 Stück harrt noch einer neuerlichen Bearbeitung im Lichte der neuesten Ergebnisse der numismatischen Forschungen Kärntens, da Stempelvergleiche und Abarten noch weitere Einblicke in die einzelnen Emissionen und den Münzumlauf erbringen würden. Diese Fundbearbeitung ist für die nächste Zeit vorgesehen.

7) Ausstellungen

Vom 25. Oktober bis 23. November 1999 fand in der PSK Klagenfurt, Zweigstelle Kardinalplatz, eine Sonderausstellung zum Thema GEDRUCKTE GE-

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

Abb. 7: Medaille auf die Vermählung des Kronprinzen Rudolf mit Erzherzogin Stephanie von Belgien, Wien 1881, AV, 1:1. Foto: U. P. Schwarz, Landesmuseum

SCHICHTE DES 20. JAHRHUNDERTS VON DER KRONE ZUM EURO statt, in der der Papiergeldumlauf des 20. Jahrhunderts dargestellt wurde[9].

Mit 11. August 1892 traten die Bestimmungen des RGBI.Nr. 126 in Kraft, wobei der Übergang zur Goldwährung erfolgte. Als Zahlungsmittel wurde die Krone auf der Basis von 1 Gulden „Österreichischer Währung" = 2 Kronen eingeführt. Die Einlösung des Staatspapiergeldes musste zu 70% von Österreich und zu 30% von Ungarn durchgeführt werden. Die Banknoten der ÖSTERREICHISCH-UNGARISCHE BANK (bis 1923) zeigten zumeist das gleiche Druckbild auf beiden Seiten, auf der deutschen Seite den österreichischen Kaiseradler, auf der ungarischen Seite das Staatswappen Ungarns. Ende 1918 war man gezwungen, als Ersatz für fehlende Banknoten Kassenscheine auszugeben, die von allen öffentlichen Kassen und Ämtern in Zahlung genommen wurden. Im Privatverkehr bestand jedoch kein Annahmezwang.

Die am 12. November 1918 ausgerufene Republik Österreich folgte dem Beispiel der Nachfolgestaaten und hat die auf ihrem Gebiet zirkulierenden Noten eigens gekennzeichnet. Aufgrund der Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Finanzen vom 27. Februar 1919 erfolgte der Aufdruck des Stempels „DEUTSCHÖSTERREICH" auf der deutschen Seite der Banknoten durch die Staatsdruckerei. Mit Vollzugsanweisung des Staatsamtes für Finanzen vom 20. Juni 1920 wurde aufgrund des Gesetzes vom 20. Dezember 1919, StGBI.Nr. 574, verfügt, dass die für den Umlauf in der Republik Österreich bestimmten Noten auf beiden Seiten mit dem deutschen Text zu versehen waren, wobei der Stempelaufdruck „DEUTSCHÖSTERREICH" teilweise auch an anderer Stelle angebracht wurde. Der Aufdruck „Ausgegeben nach dem 4. Oktober 1920" musste dann ab dem 5. Oktober 1920 auf allen bis dahin noch nicht gekennzeichneten Noten angebracht werden, dies auf Weisung der ausländischen Liquidatoren der Österreichisch-ungarischen Bank.

Mit der Überleitung der Geschäftsführung auf die Österreichische Nationalbank laut dem Gesetz vom 14. November 1922, BGBI. Nr. 823, war diese ab 1. Jänner 1923 bis zur Ausgabe neuer Noten berechtigt, solche in der bisherigen Ausstattung auszugeben. Die ÖSTERREICHISCHE NATIONALBANK (1923–1938) hat dann im Zuge der steigenden Inflation 1922 zur Stabilisierung der österreichischen Währung die Einführung der Schillingrechnung mit 1. Jänner 1925, Gesetz vom 20. Dezember 1924, BGBI. Nr. 461, (10.000 Kronen = 1 Schilling = 0,694 Goldkronen) angeordnet.

Mit Verordnung vom 17. März 1938 wurde auch in Österreich die Reichsmarkwährung eingeführt und zwar zu einem Umrechnungskurs 1 RM = 1,50 Schilling. Nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurde Österreich in vier Besatzungszonen eingeteilt und die von den Besatzungsmächten ausgegebenen Alliierten Militärschillinge galten als Zahlungsmittel. Durch das Schillinggesetz vom 30. November 1945 wurde das Verhältnis RM:Schilling mit 1:1 festgesetzt.

Die ÖSTERREICHISCHE NATIONALBANK konnte im April 1945 ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. Die gesetzlichen Grundlagen wurden durch das Notenbank-Überleitungsgesetz vom 3. Juli 1945, StGBI. Nr. 45, das Schaltergesetz und das Kreditlenkungsgesetz vom gleichen Datum geschaffen. Ab 1948 wurden von der Österreichischen Nationalbank die ersten eigens für die Zweite Republik entworfenen Banknoten ausgegeben.

Mit dem 1. Jänner 1999 ist Österreich der Europäischen Währungsunion beigetreten und wird ab April 2002 nur mehr den Euro als gesetzliches Zahlungsmittel verwenden.

8) Wissenschaftliche Tätigkeit

Schwerpunktmäßig wurde die Kärntner Inschriftenarbeit fortgesetzt mit den Editionsarbeiten zum 2. Band der Inschriften des Bundeslandes Kärnten „Der politische Bezirk St. Veit an der Glan". Die Ausarbeitung der original erhaltenen Schriftdenkmäler ist weitgehend abgeschlossen, was hier noch fehlt, sind die kopialen Überlieferungen. Der Band behandelt den nördlichen Zentralraum des Landes, der in seiner Geschichte zu den frühen Zentren der Landesentwicklung gehört, mit dem Dom zu Gurk als Stiftung für die heutige Diözese Gurk, mit Straßburg als Bischofsresidenz und Propstei, mit der Herzogsstadt St. Veit und den vielen sie umgebenden Burgen, vor allem dann Hochosterwitz als Bauensemble des 16. Jahrhunderts, mit Friesach, der ältesten Stadt des Landes und als Burgenstadt und geistliches Zentrum Salzburgs von Bedeutung (Petersberg, Virgilienberg, Geyersberg, Dominikaner, Zisterzienserinnen, Deutscher Orden, Propstei Virgilienberg und Propstei St. Bartholomäus), mit dem ältesten Frauenkloster Kärntens in St. Georgen am Längsee, den Propsteien Kraig und Wieting, der Deutsch-Ordens-Kommende in Pulst, und vor allem mit den vielen Kirchen in den Tallandschaften des Görtschitztales, des Gurktales, des Metnitztales, des Glantales und des Krappfeldes mit der Stadt Althofen. Bei den Auf-

© Landesmuseum für Kärnten; download unter www.biologiezentrum.at

nahmearbeiten wurde jeder Ort besucht, jede Kirche bearbeitet (bis in die Glockentürme!), jede Burg und jedes Schloss aufgenommen. Die Fülle dieser inschriftlichen Quellen mag schon beeindruckend sein, es kommt dazu aber auch die Einmaligkeit: die älteste Glasmalerei Österreichs aus Weitensfeld, der bedeutendste romanische Bergfried Österreichs mit dem Fresko des hl. Romanus in Vertretung des Gurker Bischofs Roman I. (1131–1167), des ersten Bauherrn des Gurker Domes, den Fresken in der Gurker Westempore, der „Stifterinschrift" von St. Georgen am Längsee, der Sakristeitüre mit dem hl. Nikolaus aus der Dominikanerkirche in Friesach, dem Straßburger Teppich, der Khevenhüller-Tapisserie im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg, um nur einige zu nennen. Mit Anfang Dezember 1999 sind 492 Inschriften auf 462 Manuskriptseiten erfaßt.

a) Publikationen:
Manuskripterstellung für den 2. Band der Inschriften des Bundeslandes Kärnten: Die Inschriften des politischen Bezirkes St. Veit an der Glan. In Druckvorbereitung (ca. 520 Manuskriptseiten).
Wappen in Bergbau und Verarbeitung[10]. Mbl. Adler 20. (XXXIV.) Bd., Heft 1 (Wien 1999), S. 314.
Zwei Epitaphien der Welzer von Eberstein im Münster von Basel. In: Mbl. Adler 20. (XXXIV.) Bd., Heft 3 (Wien 1999), S. 63–80.
Gabrielus Bucelinus und die Genealogie der Freiherren bzw. Grafen von Thannhausen. In: Car. I 189 (1999), S. 663–702.
Kulturgeschichtliche Notizen aus und über Kärnten. In: KLM, Heft 9/10 (1999), S. 23–31.
Mehr als nur ein statistisches Zahlenspiel. Vom Herzogtum zum Bundesland: Kärnten im 20. Jahrhundert. In: Jahrbuch für Politik 1999. Klagenfurt 1999, S. 26–70.
Genealogische Notizen zu den Kärntnerischen Freiherrn Zenegg von und zu Scharffenstein. In: KLM Heft 12 (1999), S. 17–20.
Neufunde in Gurk. In: ÖZKD 3/ 4. Heft (Wien 1999), in Druck (11 Manuskriptseiten).
Genealogische Nachrichten zu den Freiherrn von Rauber. Mbl. Adler 21 (XXXV.) Bd., Heft 1 ff. 2000 (Wien 1999), in Druck (33 Manuskriptseiten).
Genealogische Anmerkungen zur Familien der „von Neuhaus zu Greifenfels" im Zusammenhang mit der „Ankaufspolitik" des Landesmuseums für Kärnten. In: RUDOLFINUM. Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten 1999. Klagenfurt 2000, S. 91–111.

b) Buchbesprechungen:
Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich. Teil 2: Die Inschriften der Stadt Wiener Neustadt, gesammelt und bearbeitet von Renate Kohn. In: Die Deutschen Inschriften. Hg. v. d. Akademien der Wissenschaften in Berlin, Düsseldorf, Göttingen, Heidelberg, Leipzig, Mainz, München und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien. 48. Band. Wiener Reihe 3. Band, Teil 2. Wien 1998. In: Car I 189 (1999), S. 780–783. Desgleichen auch In: Mbl. Adler 20. (XXXIV.) Bd., Heft 4 (Wien 1999), S. 120–123.
Johann Sallaberger, Kardinal Matthäus Lang von Wellenburg (1468–1540). Staatsmann und Kirchenfürst im Zeitalter von Renaissance, Reformation und Bauernkriegen. Salzburg-München 1997. In: Car. I 189 (1999), S. 783–787.

c) Vorträge
22. Österreichischer Historikertag in Klagenfurt 1999, Sektion 14: Heraldik, Genealogie und Prosopographie. Mai 1999: *Gabriel Bucelinus und die Genealogie der Freiherren von Thannhausen.*

d) Tagungen
22. Österreichischer Historikertag in Klagenfurt, Mai 1999.
Arbeitstagung der österreichischen Mitarbeiter am Editionsunternehmen „Die Deutschen Inschriften". 9.–10. Oktober 1999 in Wels.

9) Öffentlichkeitsarbeit

Vertretung der Direktion; Beratung bei der Einrichtung von Museen und Ausstellungen in Kärnten, 1999 auch Österreich (Tirol, Landesausstellung) und Deutschland (Landesausstellung 2000 in Regensburg). Führungen im Landesmuseum, Stadtführungen, Führungen auf dem Zollfeld und in Maria Saal.

---

1 Vgl. dazu Friedrich W. Leitner, Neufunde in Gurk. ÖZKD Heft 3/4. Wien 1999, in Druck.
2 Bernhard Koch, Corpus Nummorum Austriacorum (CNA). Bd. I.: Mittelalter. Wien 1994.
3 Das Prägerecht für Jan Vitovec. In: MÖNG Bd. 18 (Wien 1973), Nr. 6.
4 Die Ziffern der Jahreszahl sind recht erkennbar: ein hochgestelltes und stark verkleinertes I für 1, eine schlingenförmige 4, eine linksgewendete 5 (gotische Zahlenzeichen). – Vgl. dazu Koch, CNA Fb 41.
5 Für die freundliche Übersetzung von größeren Fundberichten in slowenischer und kroatischer Sprache sind wir Frau Dr. R. Stumfohl zu großem Dank verpflichtet.
6 Elfriede Krauland, Ein mittelalterlicher Münzfund aus Mittlern in Kärnten. Car. I 189 (1999), S. 223–266 u. 3 Tab. – Dieselbe, Der Fund von St. Stefan bei Globasnitz. Car. I 189 (1999), S. 217–222.
7 Elfriede Krauland, Der Münzfund von Guttaringberg. In: Grubenhunt & Ofensau. Vom Reichtum der Erde. Landesausstellung 1995 Hüttenberg/Heft. II. Beiträge. Klagenfurt 1995, S. 397–402.
8 Fritz Dworschak, Friesacher Münzstudien I.: 2. Der Münzfund von Gschieß (Gem. Baldramsdorf, pol. Bezirk Spittal a. d. Drau) mit einem Exkurs über mittelalterliche Silberbarren. In: Numismatische Zeitschrift. Neue Folge 24. Bd. Wien 1931, S. 115–132.
9 Pick-Richter, Papiergeld. Spezialkatalog Österreich 1759–1986. Dornbirn 1986.
10 Erschien in seiner ursprünglich Form bereits im Beitragsband der Kärntner Landesausstellung Grubenhunt & Ofensau. Klagenfurt 1995, S. 571–577.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Rudolfinum- Jahrbuch des Landesmuseums für Kärnten

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 1999

Autor(en)/Author(s): Leitner Friedrich Wilhelm, Krauland Elfriede

Artikel/Article: Bericht der einzelnen Kustodiate. Landesgeschichte sowie mittelalterliche und neuzeitliche Numismatik. 82-90